

"Die Ablehnung trifft die Menschen"

BZ-INTERVIEW mit Diana Katic und Jürgen Kempf über ein Jahr Gemeinschaftsunterkunft Römerstraße.



Als großen Erfolg werten Diana Katic und Jürgen Kempf, dass sich die Menschen um die Gestaltung der GU kümmern konnten. Unser Bild zeigt Mona Omar vor einer bemalten Innenwand.

Foto: Gollin/Hirschberger



Jürgen Kempf und Diana Katic Foto: Danielle Hirschberger

RHEINFELDEN. Vor einem Jahr wurde die Gemeinschaftsunterkunft für Asylbewerber in der Römerstraße bezogen. Seither leben Flüchtlinge in der umgebauten ehemaligen Tennishalle. Die 81 Erwachsenen und 32 Kinder stammen aus Syrien, Afghanistan, Iran, Irak, Georgien, Türkei, Gambia und Pakistan. Über das Fazit nach einem Jahr GU Römerstraße sprach Danielle Hirschberger mit Heimleiterin Diana Katic und Jürgen Kempf, Sachgebietsleiter Unterbringung im Landratsamt.

BZ: Die Menschen müssen hier ganz anders leben als in ihren Heimatländern. Welche Alltagsschwierigkeiten treten dabei besonders häufig auf?

Katic: Nach wie vor ist die Bürokratie ein großes Problem. Wie fülle ich ein Formular aus? Wie beschrifte ich einen Umschlag? Auch die noch vorherrschenden Sprachbarrieren stellen ein Problem dar, zum Beispiel bei Behördengängen. Die Kinder hingegen haben sich gut in der Schule integriert und sind auch sehr gut aufgenommen worden. Für diejenigen, die kaum oder keine Bleibeperspektive haben, wirkt sich die Perspektivlosigkeit natürlich auf den Alltag aus. Ängste können nicht abgebaut werden. Es gibt für viele

Personengruppen keinen Zugang zu Integrationskursen. Auch drohende Ablehnungen, dazu gehört Afghanistan, nehmen den Menschen die Chance, in eine Ausbildung zu kommen.

BZ: Welche besonders schönen, erfolgreichen Momente gab es im vergangenen Jahr?

Katic: Die Gestaltung der Unterkunft durch unsere Bewohner. Sie haben sich innen und außen kreativ eingebracht. Ein Highlight waren Projekte wie "Tilli und die Mauer". Es gab viele gute und offene Gespräche und ein überwiegend gutes Auskommen zwischen den Bewohnern trotz der Vielfalt.

BZ: Wie werden die Menschen mit der Enge in der ehemaligen Tennishalle fertig? Stauen sich dabei Aggressionen?

Katic: Die Privatsphäre ist natürlich sehr eingeschränkt. Doch wir versuchen in Gesprächen mit den Bewohnern, immer wieder darauf hinzuweisen, dass der Aufenthalt zeitlich begrenzt ist. Frustrationen gibt es hin und wieder, genau wie bei jedem von uns. Verfahren dauern lang, die Halle ist manchmal zu laut, draußen ist es kalt oder zu heiß. Unterschiedliche Faktoren können immer wieder mal zu Unmut führen. Auch hier helfen gemeinsame Gespräche mit den Bewohnern. Wichtig ist, dass jeder gleich behandelt und in seinen Belangen ernst genommen wird.

BZ: Wie sieht die Unterstützung seitens der Stadtverwaltung und der Bevölkerung aus?

Katic: Die Zusammenarbeit mit der Stadtverwaltung und der Bevölkerung erleben wir sehr positiv.

BZ: Welche Hilfen bereiten im Alltag eher Probleme?

Katic: Wenn Glaubensgemeinschaften die Flüchtlinge bedrängen und wenn es für uns undurchsichtig ist, welche Intensionen die freiwilligen Helfer zu uns bringen. Seit über einem Jahr müssen die ehrenamtlichen Helfer, die hier tätig werden möchten, ein erweitertes Führungszeugnis vorlegen sobald sie mit Kindern und Jugendlichen arbeiten. Das gibt uns Sicherheit.

BZ: Welche Hilfe von Außen ist besonders erwünscht?

Katic: Unser größter Wunsch wären mehr Patenschaften für die Familien. Wir brauchen auch Sachspenden, so freuen wir uns über gute getragene Kleider. Der Freundeskreis Asyl und die Chrischona- Gemeinde stimmen sich vorbildlich mit den hauptamtlichen Kräften und den Asylsuchenden ab, so dass eine optimale Unterstützung der Menschen erfolgen kann.

BZ: Welche Vorurteile treffen die GU und ihre Menschen besonders hart?

Katic: Ablehnung. Die Ablehnung trifft die Menschen, sie spüren sie. Dabei konnten wir in diesem Jahr die gängigen Vorurteile nicht bestätigen. Es ist schade, dass viele Menschen zu einer Vorverurteilung neigen, ohne sich mit der Thematik und vor allem mit den Menschen auseinandergesetzt zu haben.

BZ: Wie geht es weiter?

Kempf: Wenn die derzeitigen Asylbewerber ausgezogen sind, wird die Halle neu belegt. Es gibt ein Abbaukonzept für den Landkreis Lörrach, doch die GU Römerstraße ist nicht dabei. Sie ist neu und langfristig vertraglich gebunden. Sobald die Verfahren für die gegenwärtigen Bewohner abgeschlossen sind, längstens nach 24 Monaten, kommt die Anschlussunterbringung. Das ist eine Aufgabe der Kommunen, sie sind dafür zuständig. Die Anschlussunterbringung wird kreisweit 2017 zu einer großen Herausforderung werden.

Zur Person: Diana Kadic ist 38 Jahre alt und leitet seit 1. August die GU. Jürgen Kempf ist 50 Jahre alt und leitet den Fachbereich Aufnahme und Integration des Landkreises.

